

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 55 (1913)

Heft: 1

Rubrik: Personalien

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Personalien.

Veterinär-medizinische Fakultät Bern. Zum grossen Bedauern hat Hr. Professor Dr. A. Guillebeau auf Ende März 1913 seine Demission als Professor für Pathologie eingereicht.

* * *

Das Bedauern über den Rücktritt des Herrn Prof. Dr. Guillebeau teilen sicherlich die weitesten Kreise der Kollegen, vorab seine zahlreichen Schüler. Ob auch vorauszusehen, dass das Alter sich auch bei unserem hochverehrten Lehrer in absehbarer Zeit melden werde, so liessen doch seine körperliche Rüstigkeit und Elastizität, seine Geistesfrische und sein jugendlich fröhliches Gemüt, was alles ungeschwächt erschien, seit 40 Jahren, wo wir zu seinen Füssen sassen, den Gedanken gar nicht aufkommen, es möchte einmal anders werden.

Einigermassen zum Trost für Alle, die dankbaren Herzens des hochverdienten Förderers der Veterinärwissenschaft unseres Landes gedenken, mag die Mitteilung werden, dass doch weniger ernste gesundheitliche Störungen, als vielmehr Rücksichten auf Alter und Amt, zu diesem schweren Entschlusse geführt haben. Und so bleibt die Hoffnung und zugleich unser tiefgefühlte Wunsch, dass der verehrte Senior unserer vet.-med. Fakultäten noch lange Jahre sich der Segnungen freuen könne, welche seine geistige Saat so reichlich begleiten. *E. Z.*

Mitten wir im Leben sind
Von dem Tod umfängen.

Totentafel. Der Neujahrstag hat uns die Trauerkunde gebracht vom Hinscheide zweier Kollegen, die in der Blüte des Lebens standen.

Gustav Wyss, der lebensfrohe Kollege in Solothurn,

der uns kürzlich noch mit einem Vortrage erfreute, wurde kurz vor Jahresschluss vom Tode ereilt, weggerissen von der so zärtlich geliebten Familie, von einem grossen Freundes- und Bekanntenkreis, aus einem enormen Wirkungsgebiet, aus vielen Beamtungen. Eine stürmische Lungenentzündung hat den kraftvollen Mann in wenigen Tagen dahingerafft. Er war 1868 als Sohn einer hochangesehenen Bauernfamilie in Fülenbach geboren, passierte die Primar- und Sekundarschule der Heimat, sodann das Kollegium in Sarnen, um sich, nach einem kurzen Versuch im eidg. Postdienst, dem Studium der Tierheilkunde zu widmen, 1890/93 in Zürich. Hierauf assistierte er bei einigen Praktikern, etablierte sich aber schon 1893 in Solothurn, woselbst er nach einigen Jahren eine Familie gründete. Drei Töchterchen begleiten ihre tiefgebeugte Mutter hinaus zum stillen Grabeshügel, welcher den so sehr geliebten, herzensguten Vater deckt.

Von seinen Leistungen als Fachmann hat uns sein anregender Vortrag ein tadelloses Zeugnis erbracht; beredter noch spricht für seine Tüchtigkeit die ausgedehnte Praxis, die er nur mittelst Automobil zu beherrschen vermochte. Und welche Sympathie sich sein gerader Charakter, sein bescheidenes Wesen und seine Herzesngüte erwarben, davon zeugt nicht nur seine öffentliche Stellung — er war Mitglied des Kantonsrates, des Solothurner Bürgerrates, war auch Präsident des kantonalen tierärztlichen Vereins, — sondern auch der grosse Leichenzug am 3. Januar, mit trauerumflorten Fahnen, und zeugen namentlich auch die schönen Nachrufe, wie sie ihm von Dr. Kälin und Kollege Dr. Langner am Grabe gehalten wurden. Auch von uns sei ihm ein Lorbeer niedergelegt als Ausdruck der Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Wissens und der Kollegialität in unserem Stande.

Und am 4. Januar folgte abermals ein Trüpplein Kollegen dem schwarzen Schrein eines Freundes und guten

Kameraden: Tierarzt Dr. **H. Ackermann** von Tonhub, der, erst 34jährig, einem Schlaganfall jäh erlegen ist. Wer diesen kräftigen, vor Gesundheit strotzenden Mann gekannt, kann das kaum glauben.

Der Verstorbene absolvierte seine Fachstudien von 1897—1901 in Zürich. Mit hervorragenden Geistesgaben verband er ein praktisches Geschick und zudem eine Gewandtheit im Umgang mit dem Publikum, dass er recht eigentlich zum Tierarzt prädestiniert erschien.

Mehrere Jahre war er klinischer Assistent am Tierhospital und den lebhaften, fröhlichen Thurgauer, der ebenso tüchtig als umsichtig und praktisch war, hatte man allenthalben gern. Während dieser Zeit befasste er sich mit der Ausarbeitung seiner Doktordissertation: „Die Folgen der Neurectomie beim Pferd“, die 1909 in diesem Archiv erschien. Als 1907 Tierarzt Schenkel in Alstetten starb, etablierte er sich daselbst und nahm sich auch der verlassenen Familie an, deren Vater und Ernährer er später wurde. Leider hielt das Familienglück nicht lange an. Schon nach wenigen Monaten starb seine Frau und bald begann auch er zu kränkeln. Die ganz aussergewöhnlich grosse Praxis vermochte er nicht mehr zu bemeistern und musste sich schliesslich ganz zurückziehen. Die nötige Wiedererstarkung seines Nervensystems erwartete er in der ländlichen Ruhe seiner Heimat. Die Heilung blieb aus, der Tod erschien als Erlöser. Dumpf dröhnten die harten Schollen nieder auf den Sarg. Jetzt aber ists still geworden, still um ein gutes treues Herz, still auch bei seinen Freunden; denn Worte finden sich nicht, wo die Parzen so rücksichtslos den Lebensfaden trennen.

„Wir weinen und wünschen Ruhe hinab
In unseres Bruders stilles Grab.“

E. Z.